

Peter Ulner von Gladbach.

Von **Dr. Anton Joseph Krebs** in Köln.

Es ist bekannt, daß in den Stürmen der kirchlichen Umwälzung des sechszehnten Jahrhunderts die Abtei M.-Gladbach dem katholischen Glauben treu blieb, eine Thatsache von mächtigen Einflüsse; denn die Folge davon war, daß der Ort, über den die Abtei die Grundherrschaft übte, ebenfalls vor den Neuerungen bewahrt ward, wenigstens auf lange Zeit und in der Weise, daß dieselben nicht vorherrschend wurden. Die Geschichte der Abtei zeigt uns, wie die Abte gegen den Abfall vom katholischen Glauben mit Kraft wirkten¹⁾. Ihrer Thätigkeit wird es wohl hauptsächlich beizumessen sein, daß die Opposition gegen die katholische Lehre gezwungen ward, aus der Heimat fort in eine andere Gegend zu ziehen, ein Moment, welches bis jetzt ohne Beachtung geblieben ist. Das geschah mit Peter Ulner aus Gladbach, dessen Leben wir hier in kurzen Zügen geben wollen. Wir entnehmen dieselben der Leichenrede, die ihm der magdeburgische Domprediger Saccus gehalten²⁾, so wie der Chronik des Klosters Bergen³⁾.

¹⁾ Die Benedictiner-Abtei M.-Gladbach. Von Eckertz und Noever S. 218 ff.

²⁾ Sie erschien zuerst nach dem Tode Ulners zu Magdeburg 1595, dann zu Frankfurt a. M. 1707, von Leuckfeld herausgegeben. Dieselbe hat zum Texte I. Kor. R. III. V. 11 und umfaßt vierzehn Seiten groß Folio. Erst auf der zehnten Seite, im „andern Stück. Von der Person,“ kommt der Redner auf Ulner; aber auch die vier letzten Seiten enthalten über Ulner wenig, da sie zum größten Theile mit Abschweifungen angefüllt sind, so z. B. mit einem langen Discurse über die „Mammeln.“

³⁾ Chron. Bergense ap. Meibom Scriptor. rer. Germ. III. 315. 316.

Peter Ulner war geboren zu Gladbach am 18. October 1523. Sein Vater war Laurenz Ulner, Bürgermeister zu Gladbach, seine Mutter Agnes von Wirsfen. Nachdem Peter Ulner den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt erhalten hatte, ward er, „weil sein Vater gespühret, daß er sein Ingenium hätte“, nach Deventer geschickt in die Schule¹⁾ der Brüder vom gemeinsamen Leben oder der Fraterherren, eine Anstalt, in der, wie es damals üblich war, Grammatik, Philosophie, Mathematik u. s. w. gelehrt wurden; ihren Ruhm hatte Alexander Hegius neu begründet und dessen Nachfolger und Schüler weiter verbreitet: zu Deventer bei den Fraterherrn empfangen ihre erste Bildung in den humanistischen Studien Konrad von Heresbach²⁾, Rudolf von Langen, Erasmus von Rotterdam, Rudolf Agricola, Anderer nicht zu gedenken; der Schüler zählte sie bisweilen über tausend. Von Deventer ward Ulner nach Herzogenbosch geschickt, dessen Schule ebenfalls eine Stiftung der Fraterherren und nicht minder blühend und gefeiert war³⁾.

Neunzehn Jahre alt (1542), wurde Ulner von seinem Vater dem Abte von Werden und Helmstädt, Hermann von Holte, empfohlen; in dem erstgenannten Kloster trat er in den Benedictiner-Orden. Abt Hermann war mit den Wissenschaften sehr vertraut, und als eifriger Freund derselben suchte er auch die Seinigen mit ihnen zu befreunden: er sandte Peter Ulner nach Köln, wo dieser sich einige Zeit dem Studium der Philosophie und Theologie widmete. Bei der Rückkehr nach Werden ward er zum Predigamt berufen⁴⁾ und im Jahre 1554, als er 31 Jahre zählte,

1) Ueber Gründung, Einrichtung und Einfluß der Schulen der Fraterherrn siehe Mooren, Nachrichten über Thomas v. Kempis S. 59 ff. Vgl. Krabbe, Geschichtl. Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster S. 68 ff. Cornelius, die Münsterischen Humanisten, S. 5 ff. Goebel, Gesch. des christl. Lebens in der rheinisch-westfäl. evangelischen Kirche, I. 48 ff.

2) Goebel I. c. I. 78.

3) Cramer, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, S. 276.

4) Ueber Ulners Aufenthalt in Werden hat Meher Werdensche Chronik S. 55 nur den Satz: „1550 war ein sicherer Peter Ulnerus dahier

als Prediger nach Helmstädt geschickt. Aber Uner blieb dort nur ein Jahr, denn auf den Wunsch des Herzogs von Braunschweig, des allbekannten Heinrich des Jüngern, dessen Familie seit alten Zeiten die Vogtei über die Abtei Helmstädt besaß, kam er als Hofprediger nach Wolfenbüttel. Von der Thätigkeit Uners in jener Zeit gibt die Literatur ein bescheidenes Zeugniß: die Erklärung der sonntägigen Evangelien von dem Dominicaner Johannes Ferus, Domprediger zu Mainz, brachte er in einen Auszug. Das Buch, „eine Päpstliche Postill“, wie der Leichenredner es nennt, erschien zuerst zu Wolfenbüttel, darauf zu Köln.

Nachdem Uner drei Jahre am Hofe zu Wolfenbüttel gelebt, ward er (1559) auf einem Capitel zu Erfurt zum Coadjutor des Abtes von Bergen erwählt. Dieses Kloster, dem h. Johannes dem Täufer geweiht, hatte Kaiser Otto der Große auf einem eine halbe Stunde von Magdeburg gelegenen Berge, von dem nachmals dasselbe seinen Namen erhielt, gegründet, zu jener Zeit, als vom Rhein, namentlich von Trier aus, die Glaubensboten in die damals und noch lange heidnischen Gegenden an der Elbe und Oder Religion und Gesittung brachten¹⁾. Seit dem Jahre 1522 war Heinrich Zrow oder Zironius aus Perleburg Abt von Bergen. Damals begann die kirchliche Umwälzung, und Bergen mußte, gleich unzähligen seiner Schwestern, ihre Folgen schwer empfinden: im Bauernkriege ward es geplündert und verwüstet, im Kriege Magdeburgs gegen Kaiser Karl V. von den Bürgern dieser Stadt dem Erdboden gleich gemacht²⁾. Der Abt fand mit seinen Brüdern in Magdeburg Aufnahme. Nach Beendigung des Krieges besserte sich jedoch sein Loos nicht; es ward vielmehr immer trauriger, und er hat daher zu Erfurt um einen Coadjutor, der ihm in der Person des Hofpredigers Peter Uner gegeben ward.

der erste lutherische Prediger“. — Ist diese Angabe richtig, dann wirft sie ein sehr häßliches Licht auf den Charakter Uners.

¹⁾ Vgl. meine „Deutsche Geschichte“ II. 244 ff. Der erste Abt von Bergen war Anno aus dem Kloster St. Maximin in Trier, nachmals Bischof von Worms.

²⁾ Chron. Berg. p. 315 Vgl. Bensen, das Verhängniß Magdeburgs, S. 45.

Abt Zironius sah sich bald enttäuscht. Die Stütze, die er begehrt, um seine Bestrebungen zur Wiederherstellung des Klosters zu fördern, sollte noch den letzten Pfeiler niederreißen, um ein Werk auf den Trümmern eines andern Glaubens und Lebens erstehen zu lassen. Genaue Nachrichten über das Verhältniß des Coadjutors zum Abte fehlen zwar, doch so viel steht fest, daß beide in Zwietracht mit einander lebten, denn in der Chronik von Bergen heißt es, daß Ulner an Zironius einen heftigen Gegner gefunden¹⁾, und da der Leichenredner von ihm als „das fürnehmste, so bey seiner Regierung gesehen“, hervorhebt, „daß erstlich die Lehr ist reformirt worden, dann zuvor in diesem Kloster das Pappstthumb biß auff die Zeit verblieben,“ so dürfte die Vermuthung nicht ungegründet sein, daß Ulner offen der neuen Lehre huldigte und dieser Zwist in der Verschiedenheit der religiösen Ansichten beider Männer seinen Grund gehabt habe.

Im Jahre 1560, am ersten Sonntage nach Dreifaltigkeit, ward Peter Ulner als Coadjutor, im folgenden Jahre, 1561, in welchem Heinrich Zironius bereits starb, als Abt von Bergen eingeführt, nachdem er von Sigismund, Erzbischof von Magdeburg und Markgrafen von Brandenburg, die Bestätigung erhalten hatte. Ueber Ulners nunmehrigen Wirken, namentlich über die durch ihn bewirkte Einführung der Reformation im Kloster Bergen berichtet der Leichenredner also: „Dieweil die Gebäude sammt der Kirchen umbgerissen, hat der Herr Abbt, da er ankommen, die Gebäude wiederumb fürgenommen, und anstatt der vorigen Kirchen diß Kircklein aufferbauet, welches aber der vorigen nicht zu vergleichen, welche ich dann für der Belagerung (von Magdeburg) gesehen, da sie noch gestanden, welches eine schöne grosse Kirche war, ohngefährlich wie S. Johannis oder S. Catharinen Kirchen in der Altenstadt.

¹⁾ Chron. Berg. p. 218 supra modum ferocientem, quem tamen patientia vicit, voti sui compos factus. Bei der Alleinregierung Ulners heißt es dann: Omnibus istis beneficiis (die Wiederherstellung der zerstörten Gebäude) multo augustius est, quod Collegium suum, iugo Papatus excusso erroribusque invectis profligatis, Christo reddidit.

Da dieses Kirchlein fertig worden, hat der Herr den Gottesdienst und die Christliche Reformation Anno 1565 den 17. Sonntag nach Trinitatis, zwey Jahre für der Reformation der Thumkirchen¹⁾, in Gottes Nahmen angefangen.

Hat auch die Cantica Ecclesiastica mit großem Fleiß corrigirt, und was unrein gewesen, abgeschafft²⁾. Hat auch den Fleiß angewand, daß er alle Cantica, Hymnos, Responsorialia, Antiphonas in zwey grosse Volumina auf Regal-Papier mit grosser Arbeit umbschreiben lassen, und nicht allein die doctrinalia, sondern auch die Noten corrigirt, sonderlich wo sich ansehen lassen, daß die Syllaben nicht wohl applicirt wären. Das Predigamt hat er anfänglich selbst verwaltet. Damit aber die exercitia pietatis desto besser fortgesetzt werden könnten, hat er nicht ignavos ventres, sondern etliche feine gelehrte Gefellen zu sich genommen, welche sich im Predigen üben müssen. Haben auch ihre Lectiones mensae Mittags und Abends, da dann die Bibel zum offtermahl durchlesen worden, und andere nützliche Bücher, die opera Lutheri, Philippi, und anderer fürnehmen Theologen; desgleichen gute Historien. Hat sie auch sonderlich mit Fleiß gewehnet, daß sie fein klar und deutlich müsten pronuntiiren lernen.

Hat auch eine Bibliothecam angerichtet, damit die Fratres beydes die Patres und recentiores scriptores lesen könnten.

Hat auch Herrn Heinricum Homelium³⁾ Anno 1578 ins Kloster berufen, nicht allein zum Pfarr-Amt, sondern auch zur Profession für die jungen Fratres, wie er ihnen dann das Compendium Herrbrandi, das examen des Herrn Philippi und sonderlich Lutheri Catechismum erkläret und mit schönen testi-

¹⁾ Vgl. Benfen, das Verhängniß Magdeburgs, S. 137 ff. Die Stadt selbst hatte bekanntlich bereits 1524 das Lutherthum angenommen. Hoffmann, Geschichte Magdeburgs II. 45 ff. Benfen, a. a. O. 25 ff.

²⁾ Chron. Berg. p. 316. Correxit tunc libros rituales, quibus preces ordinariae et psalmodiae continentur, eliminatis et reiectis quotquot Idololatricam superstitionem redolebant.

³⁾ Aus Gladbach.

moniis patrum illustriret hat, damit sie consensum Patrum et Lutheranae doctrinae sehen könnten, wie er dann in den Patribus wohl belesen.

Hat darneben auch eine Schule für junge Knaben erbauet, darinnen gemeinlich zwölff Knaben unterhalten werden.

Das ist der rechte Gebrauch der Klöster, wie sie dann anfänglich Schulen gewesen, darinnen man Sprachen und freye Künste, Philosophiam, Theologiam und andere Facultates hat studiren können, wie auch Käyser Otto in diesem Kloster verordnet und anfänglich also gehalten worden.

Es ist auch nicht ohne Nutz abgangen, dann aus diesem Kloster drey und sechzig Personen an andere Derter beruffen, zu Kirchen-Ämtern, zu Schuldiensten, auch zu andern Ämtern. Herr Christophel von Möllendorff, Thumdechant seliger, pflag ihn Coronam Monachorum zu nennen, wegen der Ordnung und disciplin, so damahls im Kloster gehalten wurd.“

Peter Uner stand bei den Fürsten, welche die neue Lehre besonders begünstigten, in Ansehen. Als Herzog Heinrich der Jüngere (1568) starb, folgte ihm sein Sohn Julius, der eben so eifrig für die Ausbreitung der neuen Lehre wirkte, wie sein Vater für Erhaltung des Katholicismus thätig gewesen war. Bald nach dem Antritt der Regierung ordnete er unter den bekannten Theologen Chemnitz und Andrea eine Visitation der Kirchen und Klöster zu deren „Reformation“ an, zu der auch Uner von dem Herzog beigezogen wurde, „da er dann“, wie der Zeichenredner sagt, „beydes in den Herren und Jungfrau-Klöstern den Klosterpersonen, als die zuvor auch in der Blindheit gesteckt, guten Unterricht gethan, welches ohne Nutz nicht abgangen.“

Außer anderen wohnte er auch der ersten Visitation bei, welche Sigismund, der seit 1557 auch Bischof von Halberstadt war, in dem Erzstifte Magdeburg und dem Stifte Halberstadt abhalten ließ. Nicht minder zeugt von Uners Ansehen, daß eins der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der lutherischen Kirche in seinem Kloster zum Abschluß kam. Es ist bekannt, daß bereits zu Luthers Zeiten heftige Spaltungen unter den Anhängern des neuen Evangeliums ausbrachen; nach Luthers Tode wurden

sie noch größer. Um eine Einigung der verschiedenen Lehren und Ansichten zu erzielen, veranlaßte der Kurfürst August von Sachsen die Theologen Andreas Musculus und Christoph Corner aus Brandenburg, Martin Chemnitz aus Braunschweig, David Chyträus aus Mecklenburg und Jacob Andrea¹⁾ aus Württemberg zu einer Zusammenkunft in Torgau (1576); das Resultat ihrer Berathung war das „Torgauer Buch“. Dasselbe ward den protestantischen Ständen zur Censur zugesandt. Nachdem die verschiedenen Gutachten über das Buch eingegangen waren, beeilte sich der Kurfürst, dieselben genau prüfen und das Buch selbst danach verbessern zu lassen. Zu diesem Zwecke versammelten sich die genannten Theologen, zu denen noch Nikolaus Selnecker aus Sachsen kam, im Kloster Bergen und verarbeiteten das Torgauer Buch mit Benutzung der eingegangenen Urtheile und Bedenken zur „Concordienformel von Bergen“ (formula concordiae Bergensis). Die Zusammenkunft begann den 1. März und dauerte mit Unterbrechungen bis zum 28. Mai 1577. Aus dieser Zeit ist ein von „Delitsch 11. May 1577“ datirtes Schreiben des Kurfürsten August an Peter Ulmer vorhanden, worin es heißt: „Unsere Theologen, welche Wir jüngst zu Berathschlagung der Concordien in Religions-Sachen zu Euch gegen Berga verordnet, haben Uns nicht genugsam beruhmen können, wie gutwillig ihr sie nicht allein eingenommen, und gar ehrlich wohl tractiret, sondern euch auch zu solchem fürhabenden Werck ganz wohlgeneigt und eiffrig erzeiget habet, welches Wir dann von euch zu gnädigstem guten Gefallen vermerckt und auffgenommen; thun Uns auch solcher euer Gutwilligkeit nicht weniger, als wäre Uns dieselbe eigener Person erwiesen, gnädigst und mit besonderem Fleiß bedanken. Und dieweil die Nothdurfft erfordert, daß gedachte Theologen wiederumb zusammen kommen und aber keinen bequemern Orth solcher ihrer Zusammenkunft fürzuschlagen wissen. Als ersuchen Wir Euch, Ihr wollet erwehnte Theologen wie zuvorn geschehen willig auffnehmen“.

¹⁾ Döllinger, die Reformation II. 331 ff., 379 ff., 393 ff. III. 546 ff. u. a. D.

Während sich Ulner auf diese Weise um die Ausbreitung und Feststellung der neuen Lehre Mühe gab, hatte er einen Schritt gethan, durch den er auch in seinen häuslichen Verhältnissen dem Beispiele vieler seiner Freunde gefolgt war: acht Jahre nach der Einführung der Reformation in Kloster Bergen, im fünfzigsten seines Lebens, nahm er ein Weib. Die Chronik von Bergen berichtet darüber im Anschluß an die oben angeführte Nachricht über die Visitation in dem Erzstifte Magdeburg, der Ulner beigewohnt, also: „Und durch seine unglaubliche Herzensgüte, durch seine ernstlichen Sitten und den Eindruck seiner Rede unterrichtete, bewegte, besserte er überaus Viele, die in Aberglauben versunken waren. Um ihnen mit dem Beispiele voranzugehen, nahm er nach erlangter Erlaubniß von Seiten seiner Obrigkeit, nachdem er der Gefahr der Ehelosigkeit entsagt hatte, ein Weib¹⁾“. Während die Chronik von Bergen über Ulners Heirath und Familie kurz berichtet, ist der Leichenredner weitläufiger; aus seinem Berichte stehe hier Folgendes: „Anno 1573 hat er sich in den H. Ehestand begeben wollen; dieweil es aber mit Klöstern eine andere Gelegenheit hat, als mit andern Stifften, darinnen die Canonici ein jeglicher sein eigen Gut hat, und dasselbe zuwenden mag, wem er will, so hat er solches ohne Consens der hohen Obrigkeit sich nicht unterstehen dürfen. Da er aber von dem Durchlächtigsten Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Joachim Friedrich²⁾, Postulirten Administratoren

1) Chron. Berg. p. 316. Quibus ut exemplo praeiret, post impetratum a summo magistratu consensum, abdicato periculo coelibatus, uxorem duxit.

2) Joachim Friedrich, der nach Sigismunds Tode (1566) vom Domcapitel gewählt worden war, hatte drei Jahre früher (1570) zu Küstrin mit Katharina, Tochter des Markgrafen von Brandenburg-Küstrin, der ein Bruder seines Vaters war, Hochzeit gehalten. Er nahm zuerst den Titel Administrator an. Nach dem Tode seines Vaters Johann Georg (1571—1598) wurde er bekanntlich regierender Markgraf und Kurfürst von Brandenburg (1598—1608). Vgl. Stenzel, Geschichte des preussischen Staates, I. 356. Bensen, das Verhängniß Magdeburgs, S. 138. Schilling, Geschichte des Hauses Hohenzollern, nach Urkunden und andern authentischen Quellen, S. 444 ff.

dieses löblichen Erbstifts, Marggraffen zu Brandenburg, unserm gnädigsten Herrn, und von einem Hoch- und Ehrwürdigen Thumb-Capitel den consens erlangt, daß er sich verehlichen möchte, hat er sich mit der Ehrbarn und Tugendfamen Jungfrauen Margretha Westphalin, Herrn Hansen Westphals, Raths-Cämmerers seligern nachgelassenen Tochter, und des Ehrenvesten Hoch- und Wohlweisen Herrn Heinrich Westphalen, jezo zu Magdeburg regierenden Bürgermeisters, Schwester in ein eheliches Verlöbniß eingelassen, welche ihm auch am Tage Petri und Pauli in gemeltem Jahre ehelich vertraut worden. Haben bey einander in Christlicher Liebe und Treu 13 Jahre gelebet, und 5 Kinderlein, welche noch alle am Leben, gezeuget, als einen Sohn Joachimum¹⁾ und vier Töchter, unter denen die älteste, Catharina, dem Ehrenvesten, Achtbarn und Hochgelahrten Herrn Valentino Rupißen, der Medicin Doctori, verehlicht worden, und dann Margreta, Anna und Agnes.“

1586 verlor Ulner seine Frau. Er selbst ward, wie der Leichenredner sagt, schwach, und die letzten anderthalb Jahre seines Lebens war „er mit einer Kreze behaftet, welche ihn gar erschöpffet und ausgemattet hat, daß er nicht wiederum zu sich selbst hat kommen können“. Die ärztlichen Bemühungen seines Schwiegersohnes waren vergeblich: am Montag nach St. Laurentii, den 6. September des Jahres 1595, starb er, 72 Jahre alt.

Bereits vier Jahre vor seinem Tode hatte Ulner sich in der Klosterkirche sein Grab gewählt und seinen Grabstein hauen lassen; „er steht²⁾,“ wie der Leichenredner sagt, „aufgerichtet an einer Wand neben dem Altar, dahin er auch begraben worden; darauß ist sein Bild gehauen, also, daß er das Witke des gekreuzigten Christi in der rechten, und ein Gebethbuch in der linken hält.“ Die Inschrift auf dem Grabstein lautete also:

Reverendo in Christo Patri ac Domino D. Petro Ulnero,

¹⁾ Er wurde wohl auf diesen Namen zu Ehren des Administrators getauft.

²⁾ Das Kloster wurde bekanntlich 1809 aufgehoben und 1813 durch die Franzosen gänzlich zerstört.

Gladenbachio, Abbati huius monasterii 49. Post devastati-
onem eiusdem restauratori et primo reformatori, Collegii
quoque et scholae restitutori monumentum dicatum.

Anno 1591. Natus Anno 1523, 18. Octobris. Electus et
confirmatus, Anno 1559.

Aus den Verzeichnissen der Personen, die im Kloster Bergen
gelebt haben oder von da an andere Orte berufen worden sind,
theilen wir zum Schluß die Namen derjenigen mit, deren Hei-
mat am Niederrhein war. Solche Verzeichnisse, eingetheilt nach
den einzelnen Abten und beginnend mit Peter Ulner, haben
Meibom¹⁾ und Leuckfeld veröffentlicht. Meiboms Katalog reicht
bis auf den 53. Abt, Sebastian Goebel aus Dresden, der zur
Zeit der Herausgabe desselben (1688) noch lebte; Leuckfeld hat
zwei Kataloge bekannt gemacht²⁾, der erste umfaßt nur die Zeit
Peter Ulners und stimmt für diese Periode mit dem von Mei-
bom fast ganz überein, der zweite, der auch die Schüler aufzählt,
reicht vom 50. bis zum 55. Abte oder bis in den Anfang des
18. Jahrhunderts.

Sub Reverend. Dn. Petro Ulnero, Abbate XLIX.

Jacobus Heythausen, Werthinensis, ex hoc phrontisterio
avocatus in pastorem Ecclesiae in Eychendorff, obiit 1598.

Clemens Strathusen, Werthinensis, hinc postulatus in
praepositum Monasterii Monalium in Meyendorff, post revo-
catus in Abbatem huius Phrontisterii A. 1595.

Ueber Clemens Strathusen oder Strathausen entnehmen wir
der Chronik von Bergen³⁾ folgende weitere Nachrichten: Clemens
Strathusen war geboren auf dem Hofe Strathusen bei Werden

¹⁾ Scriptor. rer. Germanic. III, 329 ff.

²⁾ Der erste im Anhang zu der Leichenrede S. 29 ff., der zweite unter
dem Titel: Appendicis loco, Album Bergense continuatum, in quo
consignata sunt nomina tam Conventualium et Informatorum quam
Convictorum et Alumnorum post obitum Reverendi Domini Petri
Ulneri sub sequentibus Abbatibus tum in Coenobium Bergense
receptorum tum ex eo ad altiora munia evectorum. Francof. ad
Moen. 1707.

³⁾ Chron. Berg. p. 322.

an der Ruhr, dem alten Erbe seiner Familie, die von demselben ihren Namen erhielt. Clemens hatte einen Bruder Namens Anton, der im Erzbisthum Magdeburg geistliche Würden erlangte. Anton war zuerst Conventual, darauf Procurator im Kloster Ammensleben; nach dem Tode des Abtes Goebelin von Hildensleben ward er dessen Nachfolger und verwaltete dieses Amt neun Jahre. Zu diesem seinem Bruder kam Clemens, fünfzehn Jahre alt, nach Hildensleben; dann begab er sich nach Ammensleben, dessen Abt Heinrich ihn auf die Schule zu Hallensleben schickte. Von dort zurückgekehrt, ward er dem Abte von Bergen, Heinrich Zitow, empfohlen; da aber zwischen diesem und Peter Ulner Zwist war, blieb Clemens in Ammensleben, bis Peter Ulner Abt von Bergen geworden war und ihn zu sich berief. Er wurde Kellner von Bergen, im Jahre 1575 Propst des Nonnenklosters Meyendorff. Nach dem Tode Ulners ward er zum Abte von Bergen gewählt und von dem Brandenburgischen Markgrafen Joachim Friedrich, dem damaligen Administrator des Erzstiftes Magdeburg, bestätigt. Er stand zu jener Zeit bereits in hohen Jahren, und diesen Umstand wollte er benutzen, die Uebernahme des neuen Amtes abzulehnen. Seine Bemühungen zu diesem Zwecke blieben aber erfolglos. 1608 erbat er sich einen Coadjutor, und dieser ward ihm gegeben in der Person des Paulus Gottfridi aus Werden. Der Coadjutor starb aber schon 1613, und Clemens verwaltete nun sein Amt ohne Beihülfe. Sein Streben war darauf gerichtet, die Schuldenlast, welche durch die Neubauten und Anschaffungen Ulners entstanden war, zu tilgen, und es gelang ihm vollständig, er bezahlte nicht allein die Schulden, sondern vermehrte auch die Einkünfte des Klosters namentlich durch Ankauf der Höfe Prester und Osterwittingen. Er starb den 19. Juli 1621, neunzig Jahre alt. So hoch hatte er sein Alter kurz vor seinem Tode angegeben, obgleich kein sicheres Zeugniß dafür vorhanden ist.

Henricus Vuilhauer, Werthinensis, secundus rector Scholae nostrae, postea avocatus et factus quaestor aerarius Illustris Principis Juliacensis.

Georgius Gossuvinus, Gladenbachius, primum Canonicus

Lector Cathedralis Ecclesiae Magdeburgensis, deinde huius nostri phrontisterii membrum et Capitularis factus, hic defunctus et sepultus.

R. D. Gerhardus Cocus¹⁾, Gladenbachius, Prior huius nostri phrontisterii, hinc electus in Abbatem Monasterii in Regali Luthero²⁾, obiit Anno 1599.

Carolus Gockel, Gladenbachius, Pastor in Olvenstedt, obiit 1595.

Wernherus Knorre, Dulkensis, Custos Ecclesiae nostrae, obiit hic Anno 1575.

D. Johannes Ulnerus, Gladenbachius, frater D. Abbatis germanus, prius Pastor in Bella³⁾, Coloniensis dioecesis, postea membrum huius Monasterii, obiit hic Anno 1576.

Sigismundus Pfaffendorff, Coloniensis, venit ad nos conversus ex Papatu, sed rursus defecit a nobis, ut canis rediens ad vomitum.

Henricus Homelius, Gladenbachius, primum Illustrissimo Brunsvicensi, deinde Juliacensi Principibus a concionibus Aulicis, postea Superintendens Helmstadensis, postremo Pastor Ecclesiae nostrae Bergensis, nec non Professor sacrae Theologiae, ibidem obiit A. 1579.

Petrus Lepperus, Gladenbachius, prius Rector Scholae, deinde Procurator huius nostri Phrontisterii, demum Pastor in medio et superiori Etlaw.

Leonhardus Latomus⁴⁾, Gladenbachius, Procurator.

M. Ludgerus Aquilius, Dusseldorffensis, Professor cum Graecae, tum et Hebraeae Linguae, advocatus in Pastorem Cathedralis Ecclesiae Havelbergensis, obiit Anno 1601.

¹⁾ Koch.

²⁾ Lutter oder Königslutter, zwischen Helmstädt und Braunschweig, Stiftung und Grabstätte Kaiser Lothars II. Die anderen Orte, wie Olvenstedt (Olvenstedt), Dödenorf, Eickenorf, Stennum, Ammensleben, Hildensleben (Hillersleben), liegen in der Umgegend von Magdeburg.

³⁾ Bell in der Bürgermeisterei Denkkirchen.

⁴⁾ Ist wohl eine Uebersetzung von Steinhauer.

Petrus Ulnerus, Gladenbachius.

Paulus Gottfridi, Werdenensis.

Gottfridus Homelius, Düsseldorffiensis Rhenanus.

Sub Rever. Dno. Clemente Strathausen Abbate L.

Petrus Ulnerus, Gladenbachius, Pastor Dodendorffiensis obiit ibidem.

Paulus Gottfridi, Werthinensis, Procurator et ob ingravescentem R. D. Abbatis aetatem in Coadiutorem huius Monasterii electus et confirmatus A. 1608, obiit 1613.

Ludgerus Strathausen, Werthinensis, Pastor in Stemmern, obiit 1626.

In der Fortsetzung der Verzeichnisse findet sich kein Name mehr, der auf den Niederrhein hinweist. Man sieht daraus, daß die Beziehung des Klosters Bergen zur Rheingegend mit Peter Ulner beginnt und erlischt; denn von den unter Clemens Strathausen angeführten drei Personen sind zwei, Peter Ulner und Paulus Gottfridi, wie das ältere Verzeichniß zeigt, bereits unter dem Abte Peter Ulner eingetreten; eben so verhält es sich wahrscheinlich mit Ludger Strathausen aus Werden. Peter Ulners Persönlichkeit, so wie der Umstand, daß Bergen mitten in dem Herzen des Protestantismus lag, hat die Rheinländer, namentlich die Gladbacher, aus der Heimat, wo ihren Bestrebungen kein Boden gelassen wurde, nach der Elbe gezogen.

Was die Thätigkeit Peter Ulners in den damaligen bewegten Zeiten betrifft, so scheint dieselbe mehr eine praktische gewesen zu sein: Schriften, die er herausgegeben, sind uns nicht bekannt.

